

Zeig mir deine Mülltonne, und ich sage dir, welches Leben du führst: Was für das Individuum gilt, passt noch mehr für die Gesellschaft insgesamt. „Schneller, höher, weiter“ bestimmt Produktzyklen, Müllberge, Verschwendungssucht. Doch dieser Teufelskreis hat einen Ausweg, dem wir auf diesen FURCHE-Seiten nachgehen: Kreislaufwirtschaft.

Redaktion: Wolfgang Machreich

Von Sepp Eisenriegler

Der globale Ressourcenverbrauch hat sich seit den 1970er Jahren verdreifacht, die Elektroschrottmengen haben sich im selben Zeitraum sogar vervierfacht. Unser Umgang mit Elektrogeräten ist ein guter Indikator für die Vernichtung von nichtregenerativen Rohstoffen. Seltene Erden tragen die Problematik in ihrem Namen: Auf einem endlichen Planeten kann die Wirtschaft nicht unendlich (materiell) wachsen. ^(N)

Es kann doch nicht sein, dass profitorientierte internationale Konsortien Rohstoffe in den Ländern des globalen Südens ausbeuten, die dann mehrheitlich in Schwellenländern unter Ausbeutung von Arbeitskräften zu Produkten verarbeitet werden, die wir im Norden billig kaufen, entsprechend wenig wertschätzen und schnell wegwerfen. Meist landen diese Abfälle dann dort, wo die Rohstoffe herkommen – und richten weiteren Schaden an.

Eines ist klar: Der Wandel von der linearen zur zirkulären Wirtschaftsweise wird weiteres Wachstum nicht verhindern. Immerhin wird die Kreislaufwirtschaft unsere imperiale Lebensweise vom Ressourcenverbrauch abkoppeln und damit dieses imperiale Element reduzieren. Dass das den Planeten rettet, darf bezweifelt werden. Aber die Postwachstumsökonomie ist politisch (noch) nicht anschlussfähig. Noch etwas muss uns bewusst werden: Eigentlich geht es nicht darum, den Planeten zu retten, sondern darum, auf diesem Planeten als Menschheit zu überleben. Wir müssen raus aus dem Hamsterrad der materiellen Bedürfnisbefriedigung und rein in ein gutes Leben für alle!

EU-Ordnungspolitik wirkt!

Die gute Nachricht: Die EU-Ordnungspolitik hat spät, aber beeindruckend grundsätzlich reagiert. Der „Green Deal“ der EU und das Kreislaufwirtschaftskonzept schreiben nicht weniger vor als einen systemischen Wandel von der rohstoffvernichtenden linearen zur enkeltauglichen zirkulären Wirtschaftsweise. Die herstellende Industrie leistet keinen ernstzunehmenden Widerstand (mehr). Zitat eines großen Herstellervertreters bei den Standardisierungsarbeiten in Brüssel: „Weißt du, Sepp, wir wissen schon lange, dass das so nicht weitergeht. Aber hätten wir schon früher mit nachhaltigem Produktdesign begonnen, hätten wir uns einen Marktnachteil eingehandelt. Jetzt, wo das für alle gilt, sind wir mit Feuereifer dabei.“ Also: Ordnungspolitik wirkt!

Jetzt kommt es auf uns Konsumentinnen und Konsumenten an: Brauchen wir den ganzen Schrott, mit dem wir uns be-

Raus aus dem Hamsterrad materieller Bedürfnisbefriedigung, fordert der Reparaturpionier – und wirbt für enkeltaugliches Wirtschaften. Ein Plädoyer.

Schluss mit dem Schrott-Konsum!



Foto: Damien Richard

lasten? SUV-Fahrer wären bei Psychotherapeuten ohnehin besser aufgehoben als in ihren Monster-Cars. Mit einem derartigen Statussymbol, das in drei Jahren schon einmal 100.000 Euro an Wert verliert, wird auch am Verlust der Lebensgrundlagen der Spezies Mensch mitgearbeitet. Ich orte hingegen eine wachsende Minderheit, die neue Statussymbole entdeckt: Es darf auch einmal eine Reparatur, etwas runderneutes Gebrauchtes oder ein Nutzen-statt-kaufen-Gerät sein.

„Wir brauchen wenige, langlebige, leicht reparierbare Produkte, die durch jahrzehntelange Nutzung ihren ökologischen Rucksack auf viele Jahre verteilen.“



Ihr Kreislaufwirtschaftsdenken beschrieb Umweltministerin Gewessler am 12.2.2020: „Mit Verzicht fange ich wenig an“ – furche.at.



Die Zukunft des Konsums liegt in unseren Händen. *Re-fuse, Re-think, Re-duce, Re-pair, Re-use, Re-cycle* – genau in dieser Reihenfolge – können als Handlungsanleitung verstanden werden. Wem das zu kompliziert ist: Weniger ist mehr – all you need is less!

Laut UN-Umweltbericht 2019 entsteht die Hälfte der global emittierten, klimaschädlichen Gase durch die Extraktion natürlicher Rohstoffe und deren Verarbeitung. Mehr als die Hälfte aller Umweltbelastungen, beispielsweise im Leben einer Waschmaschine, entsteht bei der Produktion und Distribution. Das lässt nur einen Schluss zu: Wir brauchen wenige, langlebige, leicht reparierbare Produkte, die durch jahrzehntelange Nutzung ihren ökologischen Ruck-

sack auf viele Jahre verteilen. Die Waschmaschinenhersteller arbeiten an neuen nachhaltigen Konsummodellen. Es laufen Pilotprojekte zur Überholung und Vermietung (*Refurbishing* und *Re-use* in industriellem Ausmaß) von Waschmaschinen. In Zukunft wird nicht mehr verkauft, sondern zur Nutzung überlassen. Wartung und Service von vermieteten Produkten heißt das neue Geschäftsmodell. Die Produktdienstleistung wird hoffentlich bald auch die „österreichische Seele“ überzeugen.

Jetzt braucht es eine seriöse Reparaturinfrastruktur in der gesamten EU und darüber hinaus. Genau daran arbeiten wir seit zwanzig Jahren, und all das gibt es in dem von mir gegründeten Reparatur- und Service-Zentrum R.U.S.Z in Wien, dem Pionierunternehmen der Kreislaufwirtschaft.

Begonnen haben wir als arbeitsintegrativer Betrieb mit der Vorbereitung zur Wiederverwendung von in Wien weggeworfenen Waschmaschinen und Geschirrspülern. Nach der nicht ganz freiwilligen Privatisierung haben wir uns zu Österreichs größtem unabhängigem Reparaturbetrieb für Elektro- und Elektronikgeräte entwickelt. Mit der Herausgabe einer weltweit einzigartigen österreichischen Norm konnten wir die Standardisierung materialeffizienter E-Geräte in Brüssel maßgeblich beeinflussen und sind zum bekanntesten Reparaturbetrieb der EU geworden. Seit 1998 bauen wir mit an einem tragfähigen EU-Netzwerk und lobbyieren für die Schonung nichtregenerativer Rohstoffe. Jetzt arbeiten wir mit den EU-Konsumentenschutzverbänden, dem Elektronikforschungsinstitut Fraunhofer IZM, der TU Delft und der Reparaturanleitungswebsite iFixit an Testmethoden gegen vorzeitige Obsoleszenz, also den raschen Geräteverschleiß von Elektro- und Elektronikgeräten.

Mehr Fachkräfte ausbilden

Die Standardisierung materialeffizienter E-Geräte und die Entwicklung und verpflichtende Anwendung strenger Testmethoden über die Ökodesignrichtlinie sind die Voraussetzung dafür, dass ab etwa 2025 die Wegwerfgeräte, die wir heute kennen, nicht mehr am Markt des EU-Wirtschaftsraumes erhältlich sind. Hier schließt sich der Kreislauf für E-Geräte im Sinne der Kreislaufwirtschaft! Was übrigbleibt, geht ins verbesserte Materialrecycling und wird zu Sekundärrohstoffen. Vielleicht ist dann der bundesweite Reparaturbonus, der ab kommendem Jahr die Reparaturkosten bei E-Geräten um 50 Prozent senken wird, auch gar nicht mehr nötig, um das bestehende Marktversagen auszugleichen.

Unser Beitrag zum Aufbau einer seriösen Reparaturinfrastruktur ist die Bereitschaft, unser Know-how im Rahmen unseres Social-Franchising-Systems weiterzugeben. Derzeit bearbeiten wir den deutschsprachigen Raum, nächstes Jahr sind Partnerinnen und Partner aus allen EU-Mitgliedsstaaten willkommen. Um den mittlerweile erkannten „Flaschenhals“, nämlich die Verfügbarkeit kompetenter Reparaturtechniker(innen) zu überwinden, haben wir gemeinsam mit dem AMS Wien und dem Berufsförderungsinstitut (BFI) ein eigenes Qualifizierungsprogramm gestartet. Aktuell werden zehn Trainees ausgebildet. Gemeinsam mit der Stadt Wien und der Wirtschaftskammer arbeiten wir an einem zusätzlichen Hauptmodul in der dualen Mechatroniker-Lehrlingsausbildung. Aus heutiger Sicht kann ein Schulversuch in Wien im September 2023 starten. Denn so viel steht fest: Jede Reparatur ist ein individueller Beitrag zum Klimaschutz – und die Reparatur ist die Königsdisziplin der Kreislaufwirtschaft!

ZUR PERSON

Ö3-Wundertüten-Entwickler

Der Autor ist gelernter AHS-Lehrer, Sozialökonom und Social Entrepreneur. 1998 gründete er das Reparatur- und Service-Zentrum R.U.S.Z und das Reparaturnetzwerk Wien und war Mitbegründer der österreichischen und europäischen Dachverbände für Sozialwirtschaft. 2005 initiierte er gemeinsam mit Ö3 und Caritas Österreich die Ö3-Wundertüte. Aktuell lobbyiert er als Experte des Joint Research Center der EU-Kommission und Sachverständiger des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses für die Ökodesignrichtlinie und die Ökolabel-Gesetzgebung in Richtung Ressourceneffizienz. Weitere Publikationen: „Konsumtrottel“ (edition a).



Kreislaufwirtschaft in der EU
Eine Zwischenbilanz
Hg. von Sepp Eisenriegler
Springer 2020
260 S., TB, € 41,11